

## WENN DIE FUNDAMENTE BRECHEN

Das »Börsenblatt für den deutschen Buchhandel«  
veranstaltet ein Schwerpunktheft »Theologie«

Von Hartmut Hövelmann

Im Dezember 1996 kam eine Pressemeldung in die Redaktionen: »Religiöse Bücher verzeichnen in diesem Geschäftsjahr einen Umsatzzuwachs von 2,6 Prozent. Dies ergibt eine deutschlandweite Buchhandels-Umfrage der Münchener Medien-Dienstleistungs-Gesellschaft (MDG). Im Vergleich zur allgemeinen Branchenentwicklung hinke der Verkauf religiöser Bücher allerdings hinterher. Gerne gekauft werden Bücher zur Bewältigung von Lebenskrisen, (über) den Sinn des Lebens sowie Skandale in der Kirche« (zitiert nach: Nürnberger Zeitung Nr. 292 vom 17.12.96, S. 16).

Am 4. März dieses Jahres erschien die Nummer 18 des diesjährigen »Börsenblatts für den deutschen Buchhandel«, ein Schwerpunktheft »Theologie«. das vierzehnte seit 1979. 196 redaktionelle und 144 Anzeigenseiten. In der Inhaltsübersicht teilt die Redaktion mit: »Die Bandbreite reicht von Philipp Melanchthon über Phil Bosmans, Abbé Pierre, Ruth Pfau bis zu Albrecht Goes und Walbert Bühlmann. Aber auch übergreifende Themen wie etwa Mandala, Andachtsliteratur, Traumdeutung sowie Kirche und Kunst tauchen auf« (S. 3).

Religiöse Bücher sind also offenbar doch ein Markt, sonst gäbe es dieses Heft nicht. Das »Börsenblatt« bedient vorwiegend die Buchhändler, die sich ja auf die Nachfrage der (noch) lesenden Kundschaft einstellen muß. So stand von vornherein zu erwarten, welche Themen hier vorwiegend behandelt würden: Bücher zur Bewältigung von Lebenskrisen, über den Sinn des Lebens und über Skandale in der Kirche. Aber was sind das für Bücher? Welcher Art Theologie hilft, jedenfalls nach Ansicht von Verlegern und Händlern, zur Bewältigung von Lebenskrisen und bei der Suche nach dem Sinn des Lebens?

Immerhin beginnt der redaktionelle Teil mit Melanchthon. »Ein Ökumeniker« ist der Beitrag von Udo Hahn, der sonst die evangelische Redaktion »Christ und Welt« beim Rheinischen Merkur verantwortet, überschrieben. Der arme Melanchthon, von dem wir nur wenig in deutscher Sprache haben, wird wieder einmal unter ein Thema subsumiert, das »geht«. Konfessionalismus verkauft sich schlecht.

Jedenfalls – ein theologisches, ein reformationsgeschichtliches Thema. Es folgen 2 Seiten Hinweise auf Andachts-, Losungs- und Spruchbücher

unterschiedlichster Art, denen Ulrich Ruh 5 Seiten Enthüllung über Papstwahlen folgen läßt: »Wann der weiße Rauch aufsteigt«, verkaufsfördernde Maßnahme u. a. für die Neuerscheinung »Seine Heiligkeit« bei Bertelsmann. Auf eine Verlagsanzeige zu »Nacht eines Priesters. Protokoll eines Doppellebens« folgt ein weiteres Special über »Seine Heiligkeit« schließlich 3 Seiten über »Salz der Erde«, das bei Erscheinen des Heftes schon nicht mehr neueste Buch von Joseph Ratzinger, unter dem Vertrauen erweckenden Titel »Hilfe für gläubige Katholiken«. Genau lesende Rezensenten haben in diesem Buch allerdings schon manches gefunden, was politisch konservative Katholiken nur verunsichern kann. Und dann geht's weiter mit Mystik (14 Titel). Auf die Mystik folgt unter der Überschrift »Die heilige Mafia des Papstes« ein ausführlicher Hinweis auf ein Enthüllungsbuch über das Opus Dei.

Die nächsten Themen: Mariologie, »Göttinnen« (8 Titel feministische Theologie), Hans Küng (»Mythen sind Lebenshilfe«) und den »Weltautor Henri Nouwen« (19 Titel bei Herder): »Seine Erfahrungen menschlicher Wirklichkeit, die er immer und überall leidenschaftlich gemacht hat, sind eine Wurzel, aus der seine vielen späteren Bücher ihre erstaunliche Überzeugungskraft gewinnen«. Alles klar?

Günter Schiwys Aufsatz »Wenn Kinder und Erwachsene die Gottesfrage stellen« bespricht gleich 20 Titel, darunter einen aus dem Bereich evangelischer Theologie. Es folgt Phil Bosmans (20 Titel bei Herder), bevor Hans Steinacker über Bekehrungen in der Literatur handelt. Hier geht es von Augustin über Manfred Hausmann bis zu Eduard Lohses »Paulus«, das dann noch einmal mit Gotthard Fuchs' Bericht über neue Literatur zu Jesus und Paulus erscheint (kein theologischer Verlag). René Weiland erinnert an Josef Pieper, bevor es mit dem Mandala weitergeht (23 Titel), Alfons Maria de Liguorin, dem Enneagramm, der katholischen Ordensfrau Ruth Pfau und Büchern zur Traumdeutung. Abbé Pierre, 1996 durch seine Sympathie für Le Pen aufgefallen, fehlt ebensowenig wie die religiöse Kunst, auf Klaus Hemmerle folgt ein Beitrag über Engel (70 Buchhinweise). Der Rest des Heftes ist nach demselben bewährten Muster gestrickt: katholisch und esoterisch immer schön im Wechsel, selten dazwischen mal ein evangelisches Thema.

Am Schluß wird ein Vortrag Martin Stöhrs dokumentiert, den dieser 1996 vor den Vereinigungen evangelischer und katholischer Buchhändler in Mainz über den Fundamentalismus in einer religiös pluralen Welt gehalten hat: »Wenn die Fundamente brechen« ist er überschrieben. Es gibt keine bessere Illustration für diese These als das vorliegende Heft des Börsenblattes.

Wo aber bleibt die evangelische Theologie? Allein, was zu Martin Lu-

ther und der Reformation im Laufe eines Jahres erscheint, ist nicht wenig. Darunter ist ja auch Populäres und Erbauliches. Hier kommt es überhaupt nicht vor. Warum nicht? Sind evangelisch-theologische Bücher kein Markt? Eine Antwort könnte im Statement von Regina Paarsch, Geschäftsführerin der Buchhandlung der Evangelischen Stadtmission in Halle a/S zu finden sein: »Die Pfarrer haben sich rar gemacht: Vor 1989 kamen viele zu uns ... heute kann man sie zählen« (S. 182) Angleichung an Westverhältnisse? Mein Fachbuchhändler hier in Nürnberg behauptet ähnliches: »Ihre Kollegen lesen ja nichts mehr!« Ob's stimmt? Oder gehen die fachtheologischen Publikationen an der Nachfrage vorbei?

Kehren wir zurück zu dem, was die Leute lesen wollen und kaufen: Literatur zur Bewältigung von Lebenskrisen, über den Sinn des Lebens und über Skandale in der Kirche. Soll sich »LUTHER« auch auf diese Fragestellungen zubewegen? Sollen wir unsere Autoren verstärkt ersuchen, Beiträge anzuliefern, die zur Bewältigung von Lebenskrisen und der Sinnkrise helfen? Oder ist »LUTHER« »antizyklisch«, d. h. zuständig für das, was man sonst eben nicht findet? Was erwarten Sie, liebe Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift? Was »geht« auf dem Buchmarkt, ist Zeichen weggebrochener Fundamente. Der zu Unrecht fast vergessene Marburger Kirchengeschichtler Ernst Benz diagnostizierte vor 30 Jahren in seinem spannenden Aufsatz »San Francisco und die Religionsgeschichte im Telefonbuch« für die USA: »extremsten religiösen Pluralismus, die gesellschaftlich etablierte Form des blühendsten religiösen Individualismus« (jetzt in: E.B., Geist und Landschaft, 1972, S. 83–103, hier: 85). Er hatte sich gewundert, daß im Telefonbuch von San Francisco alle, die christlichen wie die nichtchristlichen Religionsgemeinschaften, alphabetisch unter »Churches« aufgereiht waren, Baptisten und Buddhisten unter »B', Katholiken erst weit hinten unter »R«. Genau das haben wir nun im »Börsenblatt«: das Fachblatt des deutschen Buchhandels als Spiegel und Spielwiese des extremen religiösen Pluralismus. Schwerpunkt »Theologie«? Keine Spur! Zugegeben werden muß aber, daß katholische Verlage um einiges cleverer auf diese Entwicklung reagieren.

Die Entwicklung ist eine Herausforderung. Wie soll die Luther-Gesellschaft, wie soll unsere Zeitschrift darauf reagieren? Oder sollen wir unsere Aufgabe darin sehen, für die zu arbeiten, die auch mal etwas anderes lesen und hören wollen?

Dr. Hartmut Hövelmann, Holsteiner Str. 17, 90427 Nürnberg